

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementspreis: Vierteljährlich bei den Bezugsstellen 1,50 RM., in den Ausgabestellen 1 RM., beim Postamt 1,60 RM., mit Postgebühr 1,75 RM. Die einzelnen Nummern werden mit 15 Pf. bezogen. — Die Expedition ist an Wochenenden von 7 bis 9 Uhr abends, an Feiertagen von 9 bis 11 Uhr geöffnet. — Expedition der Redaktionen abends von 7 bis 9 Uhr. — Telefonamt 374.

Vertriebspreis: Für die halbpaltre Korrespondenz oder deren Raum 20 Pf., für Briefe in Merseburg und Umgegend 10 Pf., für peripatrische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigungen. Kompletter Satz wird entsprechend höher berechnet. Zeitigen und fleissigen Anschlag des Zeitungspreises 40 Pf. — Sämtliche Anzeigen-Preise nehmen Inkursate entgegen. — Telefonamt 374.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Inkuriertes Sonntagsblatt“.

Der Redaktor der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokal-Notizen ist ohne Vereinbarung nicht gehalten.

Nr. 68.

Dinstag, den 21. März 1911.

151. Jahrgang.

Abonnements-Einladung.

Hierdurch laden wir zu einer Erneuerung des Abonnements auf das **II. Quartal 1911** des „Kreisblatts“ ergebenst ein.

Die Reichstagswahlen werfen ihre Schatten vor sich her, ein schwerer Kampf steht den Parteien bevor, die es aufrichtig meinen mit dem Bestande unserer angefallenen Monarchie und unserer wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Verhältnisse. Diejenige Partei, welche alle diese bestehenden Verhältnisse erläutern will, tritt von Tag zu Tage rücksichtsloser und klüger auf, und was das tief Bedauerliche ist, sie erzählt Mite stückung von solchen bürgerlichen Kreisen, die Anspruch darauf erheben, als national zu gelten.

Weldes ist eine Inkonsequenz und ein innerer Widerspruch, sich für national auszugeben und dessen ungeachtet diejenigen moralisch und materiell zu unterstützen, welche die Vernichtung der Monarchie, des Staates und der bestehenden wirtschaftlichen Verhältnisse öffentlich propagieren.

In solchen Tagen der Verwirrung, des Schwankens und der Widersprüche begehrt man ein Blatt, das einen fest ausgeprochenen Standpunkt vertritt und jedes Zusammenwirken mit den Revolutionären weit von sich weist und die einzig mögliche Rettung, aus all diesen Wirrnissen herauskommen, nur in einer starken Hohenzollern-Monarchie erblickt.

Die Haltung des „Kreisblatts“ ist bekannt. Im übrigen werden die bemerkenswerten Tagesereignisse schnell und zuverlässig gebracht.

Was, was die Kritik und endlich fortschreitende Weiterentwicklung der Stadt Merseburg angeht, überhaupt unter Kommunalwesen betrifft findet in den Spalten des „Kreisblatts“ eingehende Besprechung.

Trotzdem die Herstellungskosten immer höher werden, bleiben die nun schon seit Jahren bestehenden Inskriptions- und Abonnementspreise unverändert.

Wir richten an unsere politischen Gesinnungsgenossen auf dem Bande die Bitte, sich die Empfehlung des „Kreisblatts“ angelegen sein zu lassen.

Redaktion und Verlag des Kreisblatts.

Kontroll-Versammlungen im Landwehrbezirk Weiskensfeld.

Zu den diesjährigen Frühjahrskontrollversammlungen werden und zwar nur auf diesem Wege berodert:

- 1) sämtliche Reservisten,
- 2) die Mannschaften der Landwehr- und Reserve I. Aufgebots (mit Ausnahme derjenigen, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1899 in den Dienst getreten sind, sowie die bei der Kavallerie und der Marine als vierjährig-freiwillig in der Zeit von 1. April bis 30. September 1901 in Dienst getretenen Mannschaften, welche vier Jahre aktiv gedient haben, oder in ihrem vierten Dienstjahre zur Disposition des Truppenteils beurlaubt worden sind),
- 3) die zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen und die zur Disposition der Ersatzstellen beurlaubten Mannschaften,
- 4) die zeitig eingezogenen und sämtliche Halbinalden wie unter 1 und 2 aufgeführt, soweit sie nicht dem Wandsturm überweisen sind,
- 5) die Ersatzreservisten.

Dieselben haben sich aus den begünstigten Ortschaften wie folgt zu stellen:

Im Kreise Merseburg:
in Merseburg, am 1. April 9 Uhr vormittags im Ehrlinger Hofe, die gebienten Mannschaften der Jahresklassen 1898, 1899,

1900, 1901 und 1902 (mit Ausnahme derjenigen, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1899 und der vierjährig-freiwilligen der Marine, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1901 in den Dienst getreten sind) sowie die dauernd Halbinalden der vorerwähnten Jahresklassen des Stadtbezirks,

in Merseburg, am 1. April 12 Uhr mittags im Ehrlinger Hofe, die gebienten Mannschaften der Jahresklassen 1903, 1904, 1905 und 1906, sowie die dauernd Halbinalden der vorerwähnten Jahresklassen des Stadtbezirks,

in Merseburg, am 1. April 4 Uhr nachmittags im Ehrlinger Hofe, sämtliche Ersatzreservisten des Stadtbezirks,

in Merseburg, am 3. April 9 Uhr vormittags im Ehrlinger Hofe, die gebienten Mannschaften der Jahresklassen 1907, 1908, 1909 und 1910, die zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen und die zur Disposition des Truppenteils beurlaubten Mannschaften, die dauernd Halbinalden der vorerwähnten Jahresklassen, die sämtlichen auf Zeit anerkannten Halb- und Ganzinalden des Stadtbezirks, sowie sämtliche Reservisten, Reserve I. Aufgebots und Ersatzreservisten des Stadtbezirks,

in Frankleben, am 3. April 2 Uhr nachmittags im Erbschen Gasthofe am Bahnhof, in Weiskensfeld, am 4. April 10^{1/2} Uhr vormittags im Gasthofe,

in Dörfelwitz, am 4. April 2^{1/2} Uhr nachmittags im Gasthofe,

in Lauchstedt, am 5. April 8^{1/2} Uhr vormittags im Gasthofe zum Kronprinzen, in Schafstedt, am 5. April 3 Uhr nachmittags im Rauskeller,

in Bissen, am 6. April 9^{1/2} Uhr vormittags im Frankenschen Gasthofe, in Schenkelsdorf, am 6. April 2^{1/2} Uhr nachmittags im Gasthofe zur Sonne, die gebienten

Mannschaften der Jahresklassen 1898, 1899 und 1900 (mit Ausnahme derjenigen, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1899 in den Dienst getreten sind), die sämtlichen dauernd und auf Zeit anerkannten Halb- und Ganzinalden, sowie die zur Disposition der Ersatzbehörden und Truppenteile beurlaubten Mannschaften,

in Schenkelsdorf, am 7. April 8 Uhr vormittags im Gasthofe zur Sonne, die gebienten Mannschaften der Jahresklassen 1901, 1902, 1903 und 1904 (mit Ausnahme der vierjährig-freiwilligen der Marine, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1901 in den Dienst getreten sind),

in Schenkelsdorf, am 7. April 11^{1/2} Uhr vormittags im Gasthofe zur Sonne, die gebienten Mannschaften der Jahresklassen 1905, 1906, 1907, 1908, 1909 und 1910,

in Schenkelsdorf, am 7. April 3 Uhr nachmittags im Gasthofe zur Sonne, sämtliche Ersatzreservisten,

in Bismarck, am 8. April 10 Uhr vormittags im Blumenschen Gasthofe, die gebienten Mannschaften der Jahresklassen 1898, 1899, 1900, 1901, 1902, 1903, 1904 und 1905 (mit Ausnahme derjenigen, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1899 und der vierjährig-freiwilligen der Marine, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1901 in den Dienst getreten sind) die dauernd Halbinalden der vorerwähnten Jahresklassen,

in Bismarck, am 8. April 2 Uhr nachmittags im Blumenschen Gasthofe, die gebienten Mannschaften der Jahresklassen 1906, 1907, 1908, 1909 und 1910, die zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen und die zur Disposition der Truppenteile beurlaubten Mannschaften, die dauernd Halbinalden der vorerwähnten Jahresklassen, sämtliche auf Zeit anerkannten Halb- und Ganzinalden, sowie

Angen der Gerechtigkeit.

Gumortlicher Detektiv-Roman
Von Robert Koblentz
Nachdruck verboten.

Nun, ich habe doch gesehen, mit welcher intensiven Interesse Sie die Abennummer im Hylus ein paar mal begewohnt haben und ich habe mit Bedauern bemerkt, welchen Schrecken Sie gesehen hatten, als sich der Unfall im Käfig ereignete.

Ich ja, Sie waren auch dort. Ich habe Sie gesehen, ganz klugig. Und ich war wirklich furchtbar erschrocken. Ich glaube sogar, ich habe geschrien.

Genau! Ich nicht schreien?
Ja, soll' ich nicht schreien?
Gewiss, warum nicht? Märgen im „Egmont“ sagt genau wie Sie: „Soll' ich nicht schreien?“, als sie den Schrecken in Lebensgröße sieht.

Marion suchte gleichbar vergeblich nach einer Antwort, wobei sie Paul mit ihren unruhigsten Augen betrachtete, doch endlich glühte sie die Worte, indem er lachend sagte: „Ich, lassen wir doch den unumglichen Wonen und seine sonstigen Genossen. Lebes ih einigen wir und nun einmal doch nicht. Wenn wir weitergehen, — wahrhaftig, dort ist schon ein Bild, das mir gefällt.“

Er hatte sich seitwärts gewandt und zeigte nun auf eine gleichfalls recht freundliche Bekanntheit. Eine nackte weibliche Gestalt war darauf zu erblicken, die unter einem reich mit

Früchten beladenen Apfelbaum stand und sehnsuchtsvoll die Hände zu seinen Zweigen emporstreckte, die sie nicht erreichen konnte.

Sie müssen mich nicht mitverdrehen, andächtiges Frauen, fuhr Glühend fast ohne Unterbrechung fort, und mich nicht für so feil halten, das mit dies Bild nur darum gefällt, weil die Dame dort so wenig, so sehr wenig beklüchtet ist. Im Gegenteil, ich bin recht erstaunt, aus den Bildern hier zu sehen, daß es für die vorbildlichen Weisen in Deutschland jetzt offenbar Mode ist, sich die Kleider auszugeben, wenn sie zu einem Plauder gehen oder Apfel pflücken wollen. Auch das geschieht mich nicht, daß die Dame violette Haare und eine grüne Kante hat; ich ziehe die ältere Mode vor. Aber das Bild hat in meinen Augen einen kolossalen Vorzug.

Welchen meinen Sie?

Es ist symbolisch. Es vertritt für mich in der einen weiblichen Gestalt einen großen Teil des ganzen weiblichen Geschlechts. Es ist ja heute schon etwas anders geworden in der Welt, und viele Frauen sind energisch genug, sich selber ihre Schicksal zu leisten. Aber die große Mehrheit ist doch immer noch zeitweilig auf Wartegeld gesetzt. Wie diese Dame hier, stehen sie alle unter dem vollenbeladenen Apfelbaum und strecken die Hände nach seinen Früchten aus, aber es fällt nur selten etwas hinein von all den schönen Dingen dort oben. Keine Freude, keine Freiheit, kein Mann — verzeihen Sie, wenn ich auch die Männer zu den schönen Dingen rechne. Aber für viele Mädchen geblieben sie doch noch immer dazu.

Ganz gewiß! Marion sprach die Worte mit einem Tone wahrer Überzeugung, und auch der Blick, mit dem sie Herrn von Glühend betrachtete, war nicht kühl. Ihm aber gefiel ihre temperamentvolle Offenheit, und sein Ausdruck wurde herzlich.

Wirklich, sie tun mir zu leid, alle diese kleinen und großen Mädchen. Immer warten und immer warten! Und dabei verlangen dann ihre Mütter, Tanten, Brüder — dies Wort war von einem bedeutungsvollen Blick auf Marion begleitet — auch noch, sie sollen beständig sitzen die Augen niederschlagen und sollen tun, als wenn es alle die guten Dinge überhaupt nicht gäbe, die sie doch im Grunde ihrer Herzen so furchtbar gern haben möchten. Darben, entbehren, hungern, und dabei noch ein solches Gesicht machen, nein, ich danke ergebenst.

(Fortsetzung folgt.)

Gerichtszeitung.

* Halle, 17. März. Heute stand vor dem Landgericht wiederum Termin an in Sachen der Augenbahn-Untertengellschaft Leipzig gegen die Gemeinden Bapitz und Bodelwitz. Ohne jegliche Verhandlung wurde Vertrag beschlossen auf den 28. April. Rechtsanwalt Gulerberg, als Vertreter der Augenbahngesellschaft, stellte den Vertagungsantrag mit der Begründung, daß er erst noch ein vom Vertreter der Gegenpartei (Vertreter Justizrat Röhm) eingereichtes Schriftstück prüfen müsse. Er hat um möglichst lange Zeit bis zum Aufschlagstermin, da die Sache immer verwickelter werde und die Gegenpartei auch noch Strafantrag stellen wolle oder schon gestellt habe.

* Chemnitz, 17. März. Wegen Stillstandsverbrechen in vielen Fällen wurde vom hiesigen Landgericht der am 17. November 1876 in Leipzig geborene, bisher noch unbestrafte Volksgewaltige Kollentz zu zwei Jahren neun Monaten Gefängnis und drei Jahren Ehrenreueverlust verurteilt.

* Glesna, 17. März. Der ehemalige Stadtkämmerer Hugo Winger aus Dörfelwitz, der 34000 Mark amliche und private Gelder unterjährig, wurde gefasst vom Schmutzgericht zu sechs Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrenverlust verurteilt. Seit zehn Jahren hat er Gelder der ihm unterstellten Stadtkasse unterschlagen und die Berentungen durch falsche Buchungen verdeckt. Mit seiner Verurteilung endet nunmehr, entgegen der förmlichen Beschlüsse der Stadtkasse in Höhe von rund 16000 Mark und aus der von ihm vermalten Spar- und Darlehnskasse rund 8000 Mark und Rückseite nach Monte Carlo, wo er das Geld zum Teil verzeilt, einen anderen Teil verlor haben will.

Bermischtes.

* Rassel, 18. März. Vor zwei Monaten verabschiedet von hier (wurde die einzige Tochter der Fabrikantenbesitzer Klein, ein 17jähriges Bildhauer-Mädchen. Die Eltern schreiben damals eine hohe Belohnung für denjenigen aus, der den Verleib ihrer Tochter ermittelt habe. Jetzt ist das junge Mädchen als Zeuge mit schweren Schädigungen in der Justiz aufgefunden worden. Die Eltern ernteten in der That ihre Tochter. Es ist noch ungewiss, ob ein Verbrechen vorliegt.

* Bismarck (Westf.), 18. März. Auf dem Gute Wagnow, das dem Baron v. Dangenmann und Giesemann gehört, sind nachschätzlich infolge deswärtigen Brandstiftung, das Hochhaus und eine Scheune vollständig eingestürzt worden. Hierbei kamen 54 Hühner, 2 Strohthiere, 19 Enten, 16 Kühe und sämtliche Federweil in den Flammen um. Auch große Futtervorräte sind mit verbrannt.

Jämliche Ertrag-Reservisten,
in **Kleinodula,** am 10. April 10 Uhr vormittags im Gasthose.

Jämliche Ertrag-Reservisten,
in **Köthen,** am 10. April 3 Uhr nachmittags im Gasthose zum roten Bienen, die gedienten Mannschaften der Jahresklassen 1898, 1899, 1900, 1901, 1902, 1903, 1904 und 1905 (mit Ausnahme derjenigen, welche in der Zeit vom 1. 4. — 30. 9. 1899 und der vierjährig freiwilligen der Marine, welche in der Zeit vom 1. 4. — 30. 9. 1901 in den Dienst getreten sind) und die dauernd Halbinvaliden der vorerwähnten Jahresklassen.

Jämliche Ertrag-Reservisten,
in **Köthen,** am 11. April 10 Uhr vormittags im Gasthose zum roten Bienen, die gedienten Mannschaften der Jahresklassen 1906, 1907, 1908, 1909 und 1910, die zur Disposition der Ertragbehörden entlassen sind und die zur Disposition der Truppenteile beurlaubten Mannschaften, die dauernd Halbinvaliden der vorerwähnten Jahresklassen, sämtliche auf Zeit anerkannten Halb- und Ganzinvaliden, sowie

Jämliche Ertrag-Reservisten,
in **Großdröben,** am 11. April 2 Uhr nachmittags im Sad'chen Gasthose.

Es wird noch besonders darauf hingewiesen, daß bei sämtlichen gedienten Mannschaften Fußgängerungen vorgenommen werden und daß jeder Mann mit sauberer Fußbekleidung zu erscheinen hat. Ferner, daß jeder Mann verpflichtet ist, seine Militärpapiere nebst der in dem Militärpaß aufzunehmenden Kriegesbescheinigung bzw. Paßnotiz mit zur Stelle zu bringen und in der Kontrollverammlung pünktlich zu erscheinen hat, wo solcher der betreffende Jahrgang befehligt ist; die Jahresblätter, denen die Beute angehängt, sind auf den Militärpässen angeheftet.

Einmalige Beweise sind vor den Kontrollverammlungen beim Belegkommando zur Sprache zu bringen.

Das Erscheinen zu einer anderen, als der befohlenen Versammlung ist nicht statthaft.

Weißenfels, den 15. März 1911.

Königliches Bezirkskommando.
J. A. D. R.
v. Wernsdorff,
Hauptmann z. D. u. Bezirksoffizier.

Bekanntmachung.

Mit Rücksicht auf die im Kreise Merseburg herrschende Maul- und Klauenseuche verbiete ich hiermit in allen zu einem Speer- bzw. Beobachtungsbetriebe gehörigen Outgängen die Abhaltung von öffentlichen Tanzlustbarkeiten.

Merseburg, den 16. März 1911.

Der Königliche Landrat.
In Vertretung:
Wango Id.

Ueber das Vermögen des Fiskus des **Das Sagen,** Inhaberin eines Baugegeschäftes in Merseburg, ist heute den 18. März 1911, vor-

Der Kammeristenprozess in Biterbo.

(Von unserem Korrespondenten.)
Rom, 14. März.

Endlich wären wir soweit! Am letzten Sonntag fand die erste Sitzung statt — pardon! sollte laut finden, denn von den 50 da gebenden Geschworenen waren rund zwei erschienen. Die anderen waren zum Teil verzehrt — einige sogar bis ins Ausland; andere hatten ihre Häuser mit Stangen und Ringen verbaracktet, und deren Wände erklärten, sie dürften selbst den Gerichtsdienern nicht öffnen; andere hatten als Entschuldigungen angegeben, daß der monatliche Prozeß sie in ihrem Geschäft völlig ruinieren würde, einer schrieb sogar, daß es ungesund für ihn sei, zu kommen, da er bei jedem Gespräch sofort einschleife usw. Nun ist es ja wahr, daß dieser unerbittliche Prozeß, der gerade in die Sommermonate fällt, nichts Verlorendes haben kann für Leute, die an höhere Beschäftigungen gewöhnt sind, auch wäre es dageschick, daß besonders der kleine Geschäftsmann berechtigten Widerwillen empfinden muß, sein Geschäft monatlang in Stiche zu lassen — aber ein großer Teil der Geschworenen, besonders die Geschloßenen, werden wohl noch andere Antriebe gehabt haben. Wenn ein solcher Geschworener nämlich den Sitzungsal betritt, so sieht er sich gleich vor einem ungeheuren wohlgeputzteren Käfig, in dem sich ungefähr 40—50 Verbrecher aneinander drängen; eine ganze Anzahl von ihnen mit wenig vertrauenerwürdigem Gesicht, und einige sogar als „richtige Männer der Tot“, und die guten Bürger dieser Stadt, die nach dem Worte eines Dichters aus dem sechzehnten Jahrhundert die Stadt der schönen Frauen und der schönen Springbrunnen ist, denken dann an die 46 Wunden, die der Ritter des starken Guccolo aufzuweisen hatte, und an die 18 Wunden der schönen Sorrentinerin, und

mittags 10 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet.

Der Kaufmann **Friedr. M. Kunth** in Merseburg ist zum Konkursverwalter ernannt.

Anzeige- und Meldefrist läuft bis zum 22. April 1911.

Erste Gläubigerversammlung findet am 8. April 1911, vorm. 11 1/2 Uhr, und allgemeiner Besetzungstermin am 6. Mai 1911, vorm. 11 1/2 Uhr, im hiesigen Amtsgericht, Zimmer N. 19, statt.

Merseburg, den 18. März 1911.

Der Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts (671)
Clausius, Aktuar.

Bekanntmachung.

Der Maurer und Fleischer **Friedrich Nächstmann** hier beabsichtigt, in seinem Grundstück, **St. Ulrich 225,** eine **Schlächterei** zu errichten. In Gemäßheit des § 17 der Reichsgewerbeordnung bringen wir dieses Unternehmen mit dem Bemerkten zur öffentlichen Kenntnis, daß Einwendungen, welche nicht auf privatrechtlichen Titeln beruhen, binnen einer präklusivischen Frist von 14 Tagen bei und schriftlich in zwei Exemplaren oder zu Protokoll anzubringen sind. Zeichnung und Beschreibung der Anlage liegen im Magistrats-Büro zur Einsicht aus. Zur mündlichen Erörterung rechtzeitig ergebender Einwendungen wird Termin auf **Montag, den 3. April vormittags 11 1/2 Uhr** im Magistrats-Büro anberaumt. In diesem Termine wird auch im Falle des Ausbleibens der Unternehmer oder der Widerprechenden mit der Erörterung der Einwendungen vorgegangen werden.

Kauschtedt, den 17. März 1911.

Die Polizeiverwaltung.
Kern. (682)

Reichstag.

* Berlin, 18. März.

Im Reichstag, in der fortgesetzten Einzelberatung des Etats des Reichsamts des Innern, machte heute Staatssekretär Dr. **Deibler** Mitteilungen über den Bestand und die Behandlung verschiedener Arbeiten, die sein Ressort betreffen. Die Ausführungsbestimmungen zum Viehsuchengesetz werden demnächst dem Bundesrat vorgelegt werden können; hinsichtlich des Erlasses des Erlasses, der infolge von Spermaerregeln entsteht, sind die Einzelstaaten zuständig. Die gegenwärtig herrschende Maul- und Klauenseuche ist nicht durch das eingeführte französische Schlachtvieh, sondern von Ausland her eingeschleppt, obwohl die allergrößte Grenzsperrung gerade gegen dieses Land besteht und jeder Seuchenfall im Ausland telegraphisch gemeldet werden muß.

Der Kampf, den das Reichsgesundheitsamt und das Zentralkomitee zur Bekämpfung der Tuberkulose gegen diese Seuche geführt haben, ist in der erfreulichsten Weise erfolgreich gewesen; von 1898 bis 1907 ist die Sterbeziffer auf je 100 000 Einwohner von 214 auf 184, also um nahezu 15% gesunken. Ein Reichsapothekengesetz soll nicht ausgearbeitet werden; auf diesem Gebiete werden die Einzelstaaten das Verbotliche zu veranlassen haben. Der Zeitpunkt der Einbringung eines Reichsgesetzes über die Nahrungsmittelkontrolle steht noch nicht fest.

Abgeordnetenhause.

* Berlin, 18. März.

In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde die erste Lesung des Ausführungsgesetzes zum Reichssteuerwaagegesetz durch Ueberweisung an eine Kommission von 21 Mitgliedern erledigt. In der Debatte wies der Minister des Innern die von dem Zentrumsvorredner gegen die Uebertragung der Veranlagung an die rheinischen Bürgermeister und die westfälischen Amtmänner erhobenen Bedenken mit dem Hinweis zurück, daß die Beamten für diese Geschäfte durchaus befähigt und wegen ihrer engeren Fühlung mit den Grundbesitzern dazu geeigneter sind, als die Kreisaußschüsse. Er warnte ferner vor einer Kompilation der Rechtsmittel nach der von demselben Redner gegebenen Anregung und sprach sich ebenso gegen die Uebertragung der bei der Verteilung der Kommunalanteile dem Kreisaußschüsse zugehörigen Beisitzung auf die Minister aus Gründen der Dezentralisation aus.

Vom von verschiedenen Seiten ausgeprochenen Bedenken, den Kreisen und Gemeinden als Ausgleich für ihre Mißverwaltung und Kosten einen Teil des Staatsanteils von 10% der Steuern zu überlassen, trat der Finanzminister mit der Erklärung entgegen, daß jeder Staatsanteil noch nicht einmal zur Deckung der Kosten des Staates für Verwaltung und Erhebung ausreicht.

Dann wurde die am 8. d. Mts. abgebrochene allgemeine Aussprache über den Etat des Finanzministeriums wieder aufgenommen.

Die von den Abgg. **Schorder** (Kassell, natl.), **Rosenow** (Fortstr. Bpt.) und **Strosfer** (son.) bestimmierte gesetzliche Neuordnung der Altpensionen lebte der Finanzminister aus grundsätzlichen und finanziellen Rücksichten entschieden ab, sicherte aber schnelle und sehr liberale Verwendung der Veräußerung des Dispositionsfonds zu. Die neuen Erhebungen über die Wohnungspreise finden im Interesse der für das Wohnungsgeld befallenen Orte auf Antrag Preußens beim Bundesrat statt. Ueber einen höheren Beitrag Berlins zu den

Kosten der Tiergactenverwaltung könne wohl verhandelt, ein Antrag aber nicht getätigt werden.

Politische Bemerkungen des Abg. Dr. **Seyd** wurden von dem Minister sehr nachdrücklich zurückgewiesen.

Auch Abg. **Kucaß** (natl.) wandte sich gegen die Uebertragung der Altpensionen auf die Angehörigen der Altpensionen und bezeichnete die Ausgabe von Industrieobligationen als unerlässlich zur Befriedigung des starken Kapitalbedarfs unserer Industrie.

Abg. Dr. **Cüger** (Fortstr. Bpt.) sekundierte ihm und wendete sich namentlich gegen eine Verpflichtung der Versicherungsgesellschaften zur teilweisen Uebertragung ihrer Fonds in Konfisk.

Auf seine Anfrage erwiderte der Finanzminister, daß der Anteil der Altpensionen nicht von der Regierung herabgesetzt werden kann.

Es sprachen noch **Gräf Henckel** (Kant.) und **Dr. Ehlers** (Fortstr. Bpt.), dieser letztere die Zulassung ausländischer Kapitale.

Den Schluß machte Abg. **Witzmann** (natl.) mit einer Rede für gesetzliche Regelung der Altpensionen.

Der dem **Schmarzenbispositionsfonds** ging die übliche Plenardebatte durch Abg. v. **Saß-Jaworski** über die Bühne.

Zum Schluß gab es eine kurze Verhandlung über den Neubau des Opernhauses, an der die Abgg. **Kinz** (S.), **Rosenow** und **Erlich** (natl.) sich beteiligten. Der Finanzminister erklärte dem beabsichtigten Grundstücksankauf für notwendig, aber erst auf Grund einer weiteren Vorlage wird das Abgeordnetenhause bindende Beschlüsse zu fassen in der Lage sein. Eine allgemeine Konferenz der Architekten auszuschreiben, wurde unzulässig; viel richtiger sei die Peranzulassung einer beschränkten Anzahl von im Theaterbau besonders bedürftigen Künstler. Die Stellung der Kunst für den Bau sei mehr als ausreichend. Die Preise können wegen der hohen Beiträge der Sänger nicht niedrig sein.

Die Position selbst wurde bewilligt und damit der Etat des Finanzministeriums abgeschlossen. Nächste Sitzung Montag.

Zur Wiesener Stuchwahl.

* Merseburg, 20. März.

Mit dem Beschluß des Gros der Nationalliberalen im Wahlkreise Sieben, in der bevorstehenden Stichwahl nicht für den Sozialdemokraten, sondern für den Antikemiten zu stimmen, sind verschiedene nationalliberale Blätter nicht einverstanden. So nennt das nationalliberale Organ in Darmstadt den **Wiesener Adzack** politischen Selbstmord. Das „Wäzinger Tagblatt“ meint, Vorbehalten könnten sich die Nationalliberalen mit der Unterstützung

haben dabei den durchaus berechtigten Wunsch nicht auch einmal in diesem beklagenswerten Zustande erliden zu wollen. So manche hatten erklärt: sie würden lieber tausend Jahre Strafe zahlen, wenn sie nur wegbleiben dürften. Genug! Die Sitzung mußte verschoben werden. Bis jetzt hat man 19 Geschworene aufgetrieben, und es müssen deren 30 sein.

Unterdess ist es vielleicht angebracht, das Notwendige über diesen Prozeß zu sagen, der einer der merkwürdigsten des letzten Jahrhunderts zu werden verspricht. Torre di Grecco ist, wie allen wohlbekannt, ein beliebter und beliebter Vorort Neapels, in dem sich im Sommer die kleinen Leute von Neapel mit Vorliebe von Wälden und Fliegen aufzuhalten lassen. Als nun am 6. Juni des Jahres 1906 in der frühe einige Fingere des Ortes die verdorbene und fremdlose Lupa di Calastro zum Meere hinuntergingen (es war dies im Jahre des Lavaausbruchs) fielen ihre Augen auf eine grauenhafte Erscheinung. Nicht am Meere, nur wenige Meter von diesem entfernt, lag auf einem zerstückelten Mauerblock, mit dem Kopf hintenübergebeugt, eine herkulische Gestalt. Die Weine gingen die Mauer hinauf und in der Rechten hielt der tote ein großes Röhrenmesser, das jeden Augenblick seiner Hand zu entfallen drohte. Der tote Mann war von schönem Bau und Aussehen; er war sorgfältig, ja elegant gekleidet. Seine feinen Backen und der untere Teil seiner Weidener von feinsten Tuch hatten das Aussehen, als hätte er sie geoben, und zwar auf der Mauer erst angelegt, so wenig zeigte diese irgend eine Spur des ringum metehohen Regenens. Der Oberkörper hingegen wies 46 Wunden auf. Wer war dieser Tote? und woher kam er? An dem Orte selbst konnte er schwerlich umgebracht worden sein, denn wie schon gesagt, der untere Teil seiner Kleider war völlig

sauber geblieben. Also war er anderswo geblieben und dann erst hierher gebracht worden?

Zu Grunde wäre das unmöglich gewesen, weil der Trupp Menschen — denn angesichts des schlafenden Mannes mit seinen vielen Wunden mußten der Mörder mehrere gewesen sein — eine beliebige Gegend hätte passieren müssen, um dort hin zu gelangen: also zu Wasser? für diese Annahme sprach der Umstand, daß der Strand an dieser Stelle und ganz insbesondere in der Nähe des Wassers von vielen Menschenstritten zerstampft war. Aber woher kam er? und wer war er? Die Polizei wurde benachrichtigt, die ganze mala rita von Torre di Grecco wurde aufgehoben, um über ihn auszuliegen, aber niemand kannte ihn. Zufällig passierte aber auch ein Neapolitaner den Ort, und dieser erkannte in dem Toten den Herrn **Gennaro Guccolo** aus Neapel, verblüht und verunsichert mit vielen der angesehenen Leute dieser Stadt, unter solchen fohare Millionen.

Der hochachtbare **Gennaro Guccolo** war Zeit seines Lebens ein böses Fräulein gewesen und hatte seinen Vater mit seinen unüberlegten Streichen frühzeitig unter die Erde gebracht. Als er sich die Jahre bis zur Hälfte abgehört hatte, verließ er auf den Gedanken, sich verheiraten zu wollen, und zwar mit einer Unerwarteten, so gelobte er, falls sein Namensheiliger **San Gennaro** und die **Santa Maria di Pompei** ihn noch rechtzeitig von einer dösen Krankheit heilen wollten. Die beiden Heiligen heilten ihn und er heiratete die schöne Sorrentinerin **Maria Untenelli**, um diese wieder einem heiligen Lebensweck zurückzuführen. Die Folge davon war, daß sich seine Familie gänzlich von ihm zurückzog, nachdem sie ihm eine monatliche Rente von 300 Lire ausgeschrieben hatte. Als die Polizei nun hörte, daß der Tote der Mann der schönen Sorrentinerin sei, meinte sie zunächst, daß dies ihm ihrer vielen

füllen Liebhaber wegen wohl umgebracht haben müßte. Aber kaum, daß sie diesen Gedanken gefaßt hatte, sah sie sich schon genötigt, ihn wieder aufzugeben, denn beinahe um dieselbe Stunde war auch die schöne Sorrentinerin in ihrer neapolitanischen Wohnung umgebracht worden, und zwar von denselben Mörder, denn auch ihre Wunden wiesen die gleichen Merkmale auf, wie die an der Leiche ihres Mannes. Also dieselben Mörder: aber was für Mörder?

Die Polizei fing zu forschen an, und so brachte sie zunächst soviel heraus, daß **Gennaro Guccolo** und Frau **Gemalin** tatsächlich der neapolitanischen Camorra verdächtig erschienen — so geheim und vorsichtig wie möglich, aber doch Hauptlinge derselben waren, zwei „Wäziten“ ersten Ranges, d. h. Leute, die Ort und Gelegenheit, die Wäzite als lukrative Einkünfte schufen und vorbereiteten, und die letzte Orde gaben, die Leute in Empfang nahmen, sie abhändig, verteilten, den Bienenanteil aber für sich behielten, um alsdann wieder in das Dunkel ihrer unangenehm Heiligkeit zurückzuführen. Ferner erfuhr die Polizei, daß genau an dem Abend, an dem einige Duzinglinge der Camorristen in dem schon gelegenen Gasthose **Mini a Mare**, wenige Schritte von Capa di Calastro entfernt, gemordet hätten; man ermittelte die Persönlichkeiten und verhaftete sie als die vermeintlichen Auftraggeber. Es wurde auch ein Prozeß aufgenommen, aber die Sache blieb im Dunkel. Auch erfuhr sich bald, daß die Polizei vielleicht mit den Camorristen **Rapels** unter denselben Orte stand. Vielleicht ist auch die Justiz? Genug! die gerichtliche Verfolgung wurde mangelnder Beweise halber eingestellt und die Verhafteten wurden freigelassen. Da nahm die Carabinieri die Sache in die Hand. Und damit begann das neue Kapitel in diesem romanhaftesten aller politischen Prozesse.

